

# FOKUS

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau



## Stetige Innovation als Schlüssel zum Erfolg

Unternehmen, Gesellschaft und Umwelt profitieren von neuen Ideen

**stars Switzerland symposium** Führungskräfte von morgen treffen sich bald im Thurgau

**Wahlerfolg** IHK-Präsidentin Kristiane Vietze in den Nationalrat gewählt

**100 Jahre A.Vogel** Vom Kräutersammler zum Global Player

06

GESELLSCHAFT

18

POLITIK

20

IHK



Wir gehören  
zum Kreis der TOP  
Steuerexperten  
& Treuhänder\*.



■ Unternehmensberatung  
■ Wirtschaftsprüfung

■ Steuern & Recht  
■ Treuhand

Wir beraten Sie ganzheitlich und decken das gesamte Spektrum von Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Steuer-/Rechtsberatung und Treuhandwesen kompetent ab.

Sprechen Sie mit uns und verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!



Romanshorn · Frauenfeld · Fribourg · Rorschach · St.Gallen · Zürich  
T +41 71 466 71 71 · [info@provida.ch](mailto:info@provida.ch) · [provida.ch](http://provida.ch)

\*Gemäss Erhebung des unabhängigen Marktforschungsinstitut Statista

EDITORIAL

# Das neue Parlament muss die heissen Eisen rasch anpacken

Geschätzte Leserinnen und Leser,  
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau

Es freut mich extrem, dass unsere Präsidentin **Kristiane Vietze am 22. Oktober in den Nationalrat gewählt** worden ist. Es ist gut, dass der Thurgau wieder eine liberale, wirtschaftsfreundliche Stimme in Bern hat. Ebenso ist es wichtig, dass – neben Gewerbe und Landwirtschaft – die zahlreichen Thurgauer Unternehmen, die im internationalen Handel tätig sind oder Betriebsstätten im Ausland haben sowie für viele Arbeitsplätze im Kanton stehen, entsprechend vertreten sind. Mit Kristiane Vietze haben der Kanton sowie die Thurgauer Wirtschaft nun eine Politikerin in Bern, welche die Themen der Zeit anspricht und für mehrheitsfähige Lösungen bekannt ist.

**Nach den Wahlen ist vor den Wahlen – hoffentlich nicht.**

Es ist wichtig, dass das neue Parlament ohne Wahlgeplänkel wieder zeitnah die heissen Eisen der Schweizer Politik anpacken und diese in passende Form schmieden kann. Und heisse Eisen gibt es einige: Energiewende, Gesundheitskosten, Altersvorsorge, Infrastruktur, Europa-Politik oder ein zeitgemässes Arbeitsgesetz. Die polarisierte Politlandschaft macht Fortschritte in diesen Themen nicht einfacher. Einerseits stehen auf beiden Seiten des politischen Spektrums Maximalforderungen im Raum. Andererseits sind Volksinitiativen, Referenden und Gegenvorschläge als Mittel zur Durchsetzung der eigenen Interessen populärer geworden. Das ist demokratisch legitim, sorgt aber für Verzögerungen und im schlimmsten Fall zu politischen Blockaden.

Über zwei heissen Eisen aus der Altersvorsorge stimmen wir am 3. März 2024 ab – über die Renteninitiative und die 13. AHV-Rente. Die **Volksinitiative «Für eine sichere und nachhaltige Altersvorsorge» (Renteninitiative)** verlangt die Erhöhung des Rentenalters von Männern und Frauen auf 66 Jahre, anschliessend soll das Rentenalter mit der Lebenserwartung weiter steigen. Die IHK Thurgau hat die Ja-Parole zu dieser Initiative gefasst, weil sie die Realität in unserer Gesellschaft aufnimmt. Die Altersvorsorge stellt seit Jahren eine der grössten Sorgen der Schweizer Bevölkerung dar. Und das zu Recht.

Die Finanzierung und die langfristige Sicherung sind aufgrund der immer älter werdenden Bevölkerung in Gefahr. Das AHV-System kann mit dieser Vorlage nicht nur reformiert und entpolitisiert, sondern auch die Solidarität über die Generationen hinweg kann gesichert werden. So entsteht nicht ein noch grösseres Ungleichgewicht zwischen Zahlenden und Bezüglern. Auch deshalb **lehnt die IHK die zweite Vorlage, jene zur 13. AHV-Rente, klar ab.** Die Kosten eines solchen Rentenausbaus wären immens. Bereits ab 2026 wäre die AHV um rund 2 Milliarden Franken unterfinanziert. Ab 2030 würde das jährliche Defizit die 5-Milliarden-Grenze übersteigen. Den riesigen Schuldenberg müsste die jüngere und erwerbstätige Bevölkerung schultern.

In der Herbstsession hat das Parlament den Mantelerlass verabschiedet. In der kommenden Winter-session wird der Nationalrat das neue CO<sub>2</sub>-Gesetz behandeln. Beide Gesetze beinhalten Themen wie die Sicherheit der Energieversorgung, den Wechsel hin zu erneuerbarer Energie mit Sonne, Wasser und Wind und die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses. Eine spannende Frage ist dabei, **wie wir Energie aus nachhaltigen Energiequellen speichern können.** Ein Ansatz dafür liegt in der Produktion von Wasserstoff. Eine Forschungsarbeit im Rahmen der Empa hat kürzlich untersucht, wie diese Technologie in einem Mehrfamilienhaus eingesetzt werden könnte. Technisch ist schon vieles möglich, allerdings sind die Kosten dafür noch sehr hoch. Dank Innovation könnte sich das ändern.



Bis bald bei der IHK

**Jérôme Müggler**

Direktor IHK Thurgau

# Hohe Ziele, harzige Umsetzung bei den Energiegesetzen

Im Klima- und Energiebereich stehen grosse Herausforderungen an: Bis 2050 müssen wir unsere Stromproduktion verdoppeln und die Treibhausgasemissionen vier Mal schneller absenken als bisher. Das Parlament hat in der letzten Session vor den Wahlen zwei grosse Brocken aus diesen Bereichen beraten: Den Mantelerlass im Strombereich und das CO<sub>2</sub>-Gesetz. Beide haben für Unternehmen grosse Relevanz.

von Alexander Keberle, [economiesuisse](https://www.economiesuisse.ch)/Bereichsleiter Umwelt, Energie und Infrastruktur



## MANTELERLASS (BUNDESGESETZ ÜBER EINE SICHERE STROMVERSORGUNG MIT ERNEUERBAREN ENERGIEN)

Mit der Vorlage, die eine Revision des Energie- und des Stromversorgungsgesetzes beinhaltet, soll der Ausbau der einheimischen erneuerbaren Energien sowie die Versorgungssicherheit der Schweiz gestärkt werden, insbesondere auch für den Winter. Um die Ziele der Energiestrategie 2050 und der langfristigen Klimastrategie der Schweiz zu erreichen, braucht es eine umfassende Elektrifizierung im Verkehrs- und Wärmesektor. Dazu soll die inländische Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien rasch und konsequent ausgebaut werden. Die Netz- und Stromversorgungssicherheit soll zudem mit weiteren spezifischen Massnahmen gestärkt werden. Mit dem Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien schlug der Bundesrat die dafür notwendigen Änderungen im Energiegesetz und im Stromversorgungsgesetz vor. Er schafft damit einen gesetzlichen Rahmen, der Planungssicherheit gibt und Investitionsanreize zum Ausbau der erneuerbaren Stromproduktion und zu deren Integration in den Markt.

In den Medien las man, dass eine «Fülle von Neuerungen» erreicht wurde und «alle Abstriche machen mussten». Es stimmt: Mantelerlass und CO<sub>2</sub>-Gesetz bringen wichtige Fortschritte. Aber der grosse Wurf, der angesichts der grossen Herausforderungen nötig wäre, blieb aus. «Notwendig aber nicht hinreichend» hört man bei den weniger Begeisterten. Es scheint ein Kompromiss geworden zu sein, bei dem nicht alle, sondern niemand schmerzhaft Abstriche machen musste. Damit wurden die heissen Eisen einfach verschoben – politisch prokrastiniert, sozusagen.

Ich möchte klar betonen: Beide Vorlagen gehen in die richtige Richtung und sind unterstützenswert. Der Mantelerlass bringt überfällige Änderungen auf dem Weg zur Versorgungssicherheit. Und die Neuauflage des CO<sub>2</sub>-Gesetzes könnte die Orientierungslosigkeit beenden, die sich seit dem Schiffbruch des letzten CO<sub>2</sub>-Gesetzes an der Urne in der Klimapolitik breit gemacht hat. Aber die Vorlagen geben auch Anlass zu ernüchternden Erkenntnissen:

Erstens wird die Idealpolitik von der Realpolitik eingeholt. Mantelerlass und CO<sub>2</sub>-Gesetz sind beide ambitioniert gestartet, von einer «entscheidenden Vorlage für die Versorgungssicherheit» (Ständerätin Lisa Mazzone) war gar die Rede im Parlament. Fortschritte wurden erzielt, aber aus der (berechtigten) Angst vor Referenden wurde keine wirklich schmerzhaften Kompromisse eingegangen. Realpolitisch muss man feststellen, dass sich Grosserlasse nicht zu grossen Schritten eignen.

Zweitens zieht sich die Politik immer stärker auf hochgesteckte Ziele zurück, da diese niemandem weh tun. Im Mantelerlass wurde ein Ausbauziel von 45 TWh pro Jahr erneuerbare Energie gesetzt. Zum Vergleich: die Schweiz





#### CO<sub>2</sub>-GESETZ (BUNDESGESETZ ÜBER DIE REDUKTION DER CO<sub>2</sub>-EMISSIONEN)

Mit dem CO<sub>2</sub>-Gesetz überträgt die Schweiz ihre internationale Verpflichtung zum Klimaschutz in nationales Recht. Die vorgeschlagene Gesetzesrevision sah vor, Ziele und Massnahmen bis 2030 und soll die vom Parlament in der Wintersession 2021 beschlossene Verlängerung rechtzeitig auf 2025 abzulösen. Nach der Ablehnung der Totalrevision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes in der Volksabstimmung vom 13. Juni 2021 fehlen der Schweiz die rechtlichen Grundlagen, um die mit dem Übereinkommen von Paris eingegangenen internationalen Verpflichtung zum Klimaschutz einzuhalten. Der Bundesrat hat daher 2022 die Vernehmlassung über eine Vorlage durchgeführt, die eine Halbierung der Treibhausgasemissionen bis 2030 erlaubt. Die nun vorliegende Vorlage berücksichtigt die Volksabstimmung vom Juni 2021 und die Ergebnisse der Vernehmlassung. Neben einer Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes beinhaltet sie auch eine Anpassung des Mineralölsteuer-, des Schwerverkehrsabgabe-, des Energie-, des Luftfahrt-, des Umweltschutz- und des Binnenmarktgesetzes. Der Ständerat hat das Gesetz gutgeheissen, es geht nun in den Nationalrat.

verbraucht momentan 60 TWh pro Jahr. Im Klimabereich wurde dieses Jahr das Netto Null Ziel bis 2050 ins Gesetz geschrieben. Diese Ziele erscheinen, angesichts des harzigen Fortschritts bei den Massnahmen, als umso ambitionierter.

Drittens hält vermehrt Symbolpolitik Einzug. Um harte Entscheidungen zu umgehen, gelangen Kuriositäten in die Gesetze. Ein Beispiel im CO<sub>2</sub>-Gesetz ist, dass der Gesetzgeber zwar die Höhe der Klimakompensationen bei Treibstoffen bestimmen will, aber gleichzeitig Angst vor höchst unpopulären Kostenexplosionen an der Tankstelle hat. Darum schreibt er neben der Menge auch gleich den maximalen Preis der einzukaufenden Kompensationen vor. Dass die Taktik «bitte zehn Brötchen, aber maximal zum Preis von fünf» an den Marktrealitäten scheitern wird, liegt auf der Hand. Die sich einstellende Ernüchterung ist Ausdruck der unangenehmen Realität, dass Politik nun mal nicht auflösbare Widersprüche aufweist: Der Klimaschutz hält beharrlich einen Top-Platz im Schweizer Sorgenbarometer inne, aber nur wenige sind auch effektiv bereit, ihr eigenes Verhalten anzupassen. Kaum jemand bestreitet die Notwendigkeit des Ausbaus der Stromversorgung, aber bitteschön NIMBY – «not in my backyard!». Wir befinden uns auf einer ständigen Gratwanderung zwischen dem Erreichen der Ziele und dem

Verlust des Rückhalts in der Gesellschaft. Und Politik ohne Rückhalt ist in einer direkten Demokratie wie der Schweiz keine Option.

Um trotzdem Fortschritte in der Energie- und Klimapolitik zu erreichen, braucht es die Bereitschaft, die eigenen roten Linien zu überdenken. Diese ist vor den Wahlen ziemlich verloren gegangen.

Dem neuen Parlament wird sich die Chance bieten, endlich Nägel mit Köpfen zu machen. Dazu folgende mindestens so einfache, wie unpopuläre Idee: Jede Partei verzichtet in den grossen Dossiers auf eine ihrer roten Linien. Am Beispiel der Energiepolitik könnte das konkret so aussehen: Die Grünen geben ihre Fundamentalopposition zum Ausbau jeglicher Stromproduktion in der Natur auf und die SP ihre gegen die Strommarktöffnung. GLP und Die Mitte öffnen sich für eine Aufhebung des Kernkraftverbots, die FDP für gezielte Fördermittel und die SVP für die Windkraft.

Der Philosoph Immanuel Kant sagte einst, dass das Richtige tun und etwas gerne tun sich gegenseitig ausschliessen. Insofern plädiere ich für eine Art demokratischen Masochismus: Die Qualität politischer Arbeit sollte – zumindest in einer Konsensdemokratie wie der Schweiz – nicht nur daran gemessen werden, wie viele eigene Forderungen man durchgesetzt hat. Sondern auch daran, wie viele schmerzhaft Kompromisse man eingegangen ist.

SCHWER-  
PUNKT

# Ulrik Gernow über Leadership, Innovation und Nachhaltigkeit

Als COO des dänischen Konzerns Grundfos sprach Ulrik Gernow am Rande des stars Switzerland symposiums in Schaffhausen mit der IHK. Dabei erläuterte er die Werte und den Innovationsfokus von Grundfos – unter anderem im firmeneigenen Future Lab. Grundfos ist weltweit führend in der Herstellung von intelligenten Pumpsystemen und sieht den Unternehmenszweck in der Entwicklung innovativer Lösungen für die Gewährleistung einer sicheren Wasserversorgung.

von Pascale Ineichen

*Das Gespräch wurde auf Englisch geführt und ist deshalb im Original wiedergegeben.*

**Grundfos places a big emphasis on values. How do you make sure these values are recognized by your customers and your employees?**

Yes, the company was founded on a strong set of values and principles which have been reinforced for many generations. We communicate a lot about them, but you can also see them when you interact with us. Sustainability is one of our core values. It's embedded in what we do and it's part of our business strategy. Partnering with our customers is another of these values – as our client you can feel a special connection.

We try to guide our employees by exemplifying what great values look like. In May, we hosted our 9th company Olympics which take place every four years at our headquarters in Bjerringbro, Denmark. This year, more than 1500 employees from over 35 nations participated in this friendly competition dedicated to teambuilding and friendship. Our Danish employees participating in the event must host at least one of their international colleagues. This get-together strongly fosters our values and is crucial in our highly digitized world.



**You've been building pumps for almost eighty years. Today, you provide top-notch technology for smart pumps and water solutions. How do you nurture your innovation process?**

We are relentlessly ambitious. We have the stamina and drive to always find better solutions. This pioneering mindset has been with the company since its inception. We have a mid-term and long-term focus on innovation. For the long-term perspective, we have a team working at our own future lab. They explore new technologies, business models and services that might be relevant for us in the future. We give them a very open briefing on a specific problem and want them to explore different solutions. Then we test these ideas as a minimum viable product directly with selected customers, before expanding the solutions to the whole company.

To provide an example: We found out that cooling solutions – especially in the large Asian market – were often commissioned in the wrong way. So, we asked ourselves: What if we could offer cooling solutions without heating our planet? Our future lab then explored possible solutions to this question and found out that by resetting some of the parameters in our system, we can save a lot of energy. We are currently offering this new solution in the Asian market and are now aiming at scaling it for the rest of the company.

So, the concept of our innovation starts from a very open question which addresses a problem we feel is important and then narrows down and tests several possible solutions.

**Grundfos is an early adopter of the Science based Targets initiative. However, small and medium sized companies here in Switzerland often complain that introducing such a standard is too costly. What would you recommend to smaller players?**

It is tough to introduce such a standard. The challenge for small and medium-sized companies is that as suppliers although the new corporate sustainability directive in Europe starts with the bigger companies, it will affect the smaller ones, too. My best advice to them is to know their baseline and from there discuss and define where to focus with regards to the reduction of their CO<sub>2</sub> footprint. This is a hard conversation and a strong commitment.

**Grundfos as a company and also its corporate foundation have a strong focus on sustainability. For instance, you provide sustainable water systems for rural areas and development countries. What improvements have you achieved so far?**

So far, we have been able to deliver clean water to about 20 million people. The idea is



**ÜBER ULRIK GERNOW**

Ulrik Gernow ist Group Executive Vice President und Chief Operating Officer von Grundfos und seit 2019 Mitglied der Konzernleitung. Zuvor war er für die LEGO Group in verschiedenen Führungspositionen tätig – in Dänemark, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich.

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung  
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung  
HR-Services | Informatik-Gesamtlösungen



## Ganzheitliche HR-Lösungen für Unternehmen



Ein gezieltes Outsourcing von HR-Aufgaben ist der richtige Weg. Wir finden für Sie die optimale Lösung.

**OBT AG**

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10

A large collage of various objects including solar panels, a soccer ball, a radiator, a tire, a hard hat, a teddy bear, a clock, a hair dryer, a plate and cutlery, a truck, and a plant. The background is a light beige color.

**thalmann**  
*treuhand*  
**+wirtschafts**  
*prüfung*

**Mittendrin statt nur dabei.**  
*Ihre Fachexperten in Weinfelden.*  
Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

[www.thalmann.ch](http://www.thalmann.ch)



to replace hand pumps – especially in Africa, but also in Southeast Asia – with solar driven submersible electronic pumps that go deeper in order to bring clean and safe water up. This is often not the case with hand pumps. Together with our local installation and service partner teams we train the people on-site on how to maintain and care for the pump. We create a community so they can run the pump site themselves. It's a cost-effective solution that makes a huge difference out in the communities.

**Denmark is a leading producer of renewable energy – especially wind energy – within the EU with a current share of almost 50%. How did the country manage to push the production of renewable energy thus far? In Switzerland we find a lot of resistance towards building renewable energy infrastructure...**

First, I would like to say, I personally find that windmills are beautiful. They are an obvious sign of our environmental care. One of the main reasons why Denmark is at the forefront of producing renewable energy is because for years the government and legislation have been setting very high standards and have been providing incentives for companies to invest in green technology. We have one of the world's most efficient water sectors, meaning we only have about five percent of non-revenue water. In addition, there are several visionary companies and leaders who take climate issues seriously and drive innovation. I think we have now reached a tipping point where this development goes beyond vision, but also creates profitable business.

**What impact does the actual geopolitical situation have on your business?**

With regards to the Ukrainian war, we decided in 2022 to stop our business in Russia and leave the country – taking a loss of over 100 million Swiss francs. Although we had a strong and growing Russian business, we just felt it was wrong to be there any longer. We have to be driven by our values when deciding on what's right or wrong in this geopolitical navigation.

But it's also about identifying the hot spots in the world that will possibly affect your business. You have to do your risk assessment. Increasing trade protectionism is a major force and means you may have to rearrange your

supply chains and, for most significant risk areas, build resiliency into your set-up.

**stars Switzerland symposium kommt in den Thurgau**

stars wurde 2008 mit dem Zweck gegründet, einen Beitrag zur Entwicklung der Top-Führungskräfte von morgen zu leisten. Im Rahmen von drei jährlichen Konferenzen in der Schweiz, China und in Singapore bringt stars internationale Führungskräfte zusammen, um während der dreitägigen Symposien gemeinsam mit renommierten Speakern die brennenden Herausforderungen der nahen Zukunft zu erörtern. Die Teilnehmenden stammen hauptsächlich aus unterschiedlichen Branchen der Wirtschaft, aber auch aus der Wissenschaft Politik und NGOs. Auf der Agenda stehen Themen wie die geopolitischen und geökonomischen Entwicklungen, disruptive Technologien, Nachhaltigkeit oder Leadership. Ab 2024 wird die Schweizer Konferenz im Seminar- und Konferenzzentrum Wolfsberg im Thurgau stattfinden (4.-7. September 2024), wobei die IHK und stars im Rahmen des Symposiums eine gemeinsame Veranstaltung für regionale Wirtschaftsvertreter planen.

Mehr Information unter [www.the-stars.ch](http://www.the-stars.ch)

#### ÜBER GRUNDFOS

Grundfos wurde 1945 mit Sitz in Bjerringbro (Dänemark) gegründet und beschäftigt weltweit über 20'000 Mitarbeitende. Das Unternehmen bewegt und transformiert Wasser und andere Flüssigkeiten durch intelligente, nachhaltige und energieeffiziente Lösungen für den Einsatz in Gebäuden, in der Industrie und in Versorgungsunternehmen. Mit Innovation als treibender Kraft und basierend auf dem Know-how zur Kombination von Wasserlösungen und digitalen Lösungen bietet Grundfos eine breite Palette von Produkten und Dienstleistungen. Das Unternehmen produziert und vertreibt jährlich mehr als 17 Millionen Pumpen und Pumpsysteme weltweit mit einem Netto-Umsatz von 4.5 Milliarden Euro.

## Fertigung in Rumänien – eine Alternative zu Asien



Die weltpolitischen Umstände lassen vermuten, dass die aktuellen Unsicherheiten bei der Beschaffung in Asien noch lange nicht vorbei sind.

Haben Sie sich bereits nach einer Alternative oder Ergänzung in Osteuropa umgeschaut? Wir machen Kunststoff-Spritzguss, spritzen Stecker an Kabel an, bearbeiten Metall und sind stark in Montagearbeiten aller Art (auch Umarbeiten oder Service-Arbeiten). Hinzu kommen ausgiebige Möglichkeiten für Verpackung, Umverpackung, Etikettierung, Reparaturarbeiten und Lagerhaltung.

Wir sind ein mittelgrosser, flexibler und persönlich geführter Betrieb, sind ISO 9001 zertifiziert und bieten einen weiteren Vorteil: «made / manufactured in Europe – 100% CO2-free production». Dank unserer PV-Anlage können wir CO2 neutral produzieren – ein ökologischer Mehrwert für Ihre Kunden.

Unsere Erfahrungen beweisen: Die kurzen Liefer- und Transportzeiten machen eine übermässige Lagerhaltung bei unseren Kunden überflüssig. Ab Lager Rumänien beträgt die Transportzeit innerhalb Europas maximal 3 bis 4 Tage.

Lassen Sie uns darüber sprechen, wie wir Ihre Performance mit unserer Leistung nachhaltig und schnell verbessern können. Auf Ihre Kontaktaufnahme in Englisch freuen wir uns!

Geschäftsführung: Frau Rodica Vatasoiu,  
r.vatasoiu@insta-electric.ro

S.C. Insta Electric SA | B-dul Bucuresti 16A | RO-620144 Focsani  
Phone +40 731 308 124 | www.insta-electric.ro



<p><b>Kunden-Kenner</b> <b>Hin und Her-Renner</b> <b>Niemals-Verpenner</b></p>	<p><b>Story-Teller</b> <b>Headline-Beller</b> <b>Geschichten-Seller</b></p>	<p><b>Webseiten-Hacker</b> <b>Trend-Snacker</b> <b>Internet-Cracker</b></p>
<p><b>Postpress-Leiter</b> <b>Papier-Verarbeiter</b> <b>Multitasking-Reiter</b></p>	<p><b>IDEE</b> <b>WEB</b> <b>PRINT</b></p>	<p><b>Medien-Gestalter</b> <b>Überblicks-Halter</b> <b>Druckdaten-Verwalter</b></p>

Ja, wir sind Ideen-Schaffer, Webseiten-Macher und Drucksachen-Kracher.

Wir sind die **AGENTUR** und **DRUCKEREI** im Herzen des Thurgaus.

medienwerkstatt ag  
steinackerstrasse 8, 8583 sulgen  
sulzerallee 59, 8404 winterthur

+41 71 644 91 91  
info@medienwerkstatt-ag.ch  
medienwerkstatt-ag.ch



gedruckt in der schweiz



WIRTSCHAFT

# Thurgauer Löhne werden 2024 im Schnitt 2 Prozent steigen

Die beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell haben zusammen mit den regionalen Arbeitgeberverbänden zum zweiten Mal eine Lohnumfrage durchgeführt. Im Thurgau haben über 200 Unternehmen daran teilgenommen, in der Kernregion Ostschweiz gar über 800.

von Jérôme Müggler

Im Durchschnitt werden die Löhne bei den 211 Unternehmen, die im Thurgau die IHK-Lohnumfrage ausgefüllt haben, um 2 Prozentpunkte zunehmen. In der Kernregion Ostschweiz (SG, TG, AR, AI) werden sich die Löhne bei den 810 teilnehmenden Unternehmen im Schnitt um 1.9 Prozentpunkte erhöhen und somit mit dem Thurgau vergleichbar sein. Bei genauerer Betrachtung der Lohnentwicklungen nach Branchen zeigen sich teils markante Unterschiede. So entwickeln sich die Löhne in den befragten Thurgauer Unternehmen in den Branchen ICT-Dienstleistungen (2.6%), Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (2.7%) und Elektronik / Optik (2.6%) überdurchschnittlich. Wohingegen Branchen wie Verkehr / Lagerei

(1%), Nahrungs- und Genussmittel (1.6%) oder Metallindustrie (1.6%) tiefere Lohnanpassungen prognostizieren. Die Hauptkategorien Industrie (1.9%), Baugewerbe (2%) oder Dienstleistungen (2%) entsprechen gesamthaft dem Durchschnitt.

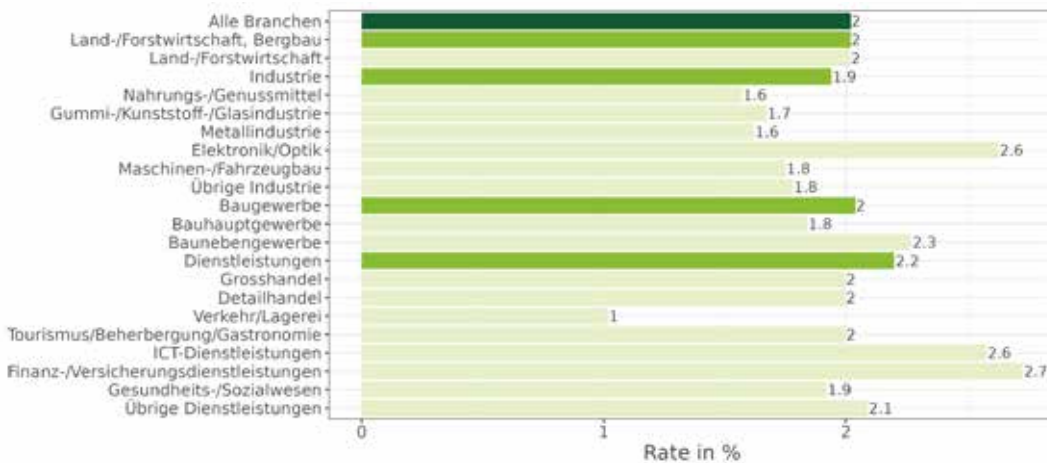
### Personalbestand unverändert oder zunehmend

Klar zu beobachten ist, dass die Thurgauer Unternehmen in der Umfrage bei der Geschäftsentwicklung, beim Umsatz und der Auftragslage im Vergleich zum Jahr 2022 weniger zufrieden sind. Nur kleinere Veränderungen sind allerdings beim Vergleich des Gewinns zwischen 2022 und 2023 zu erwarten, was grundsätzlich positiv bewerten ist. Bei den Erwartungen für 2024 zeichnet sich ab, dass rund die Hälfte der Unternehmen keine grösseren Veränderungen erwarten. Ein Viertel erwartet eine positive Entwicklung dieser Indikatoren, ein weiterer Viertel eine negative Entwicklung. Auf den Personalbestand angesprochen geht eine Mehrheit der Unternehmen aktuell davon aus, dass dieser unverändert bleiben oder sogar zunehmen wird. Rund 93% der Unternehmen sind aktuell auf der Suche geeignetem Personal. Über zwei Drittel schätzen die Suche nach Mitarbeitenden sodann als schwierig bis sehr schwierig ein.

### Finanzen wichtiger als Geopolitik

Bei den grössten Herausforderungen stechen der Arbeitskräftemangel und die stets wachsende Bürokratie klar heraus. Gefolgt werden diese von zwei Themenblöcken: starker Schweizer Franken / Zinsen / Inflation sowie Digitalisierung / Wettbewerb / veränderte Kundenbedürfnisse. Interessant zu beobachten ist, dass geopolitische Entwicklungen, die Beziehung Schweiz-EU sowie der zunehmende Protektionismus in vielen Ländern zurzeit noch weniger Sorgen bereiten. Das kann damit zusammenhängen, dass die höher bewerteten Herausforderungen den täglichen Geschäftsgang stärker beeinflussen und politische Entwicklungen sich mehr auf die strategische Ausrichtung von Unternehmen auswirken.

Wie hoch werden die Lohnanpassungen im Jahr 2024 (Lohnrunde 2023) in Ihrem Unternehmen voraussichtlich ausfallen?



Quelle: IHK-Lohnumfrage 2023

Hinweis: gewichteter Durchschnitt (nach Anzahl Mitarbeitenden)

ALLE INFOS ZUR UMFRAGE:



# Wie machen wir Energie in Zukunft für längere Zeit haltbar?

Strom in Wasserstoff umzuwandeln, um nachhaltige Energie über einen längeren Zeitraum speichern zu können, ist ein brandaktuelles Thema. Eine Masterstudentin der ETH Zürich hat mithilfe der Expertise und der Tools von Empa-Forschenden untersucht, ob der Einsatz eines sogenannten «Power-to-Hydrogen-to-Power»-Systems in einem Mehrfamilienhaus sinnvoll ist.

von Loris Pandiani / Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa)

Wie bringt man überschüssige Energie vom Sommer in den Winter? Das ist eine der zentralen Fragen im Hinblick darauf, wie wir unsere Energieversorgung in Zukunft nachhaltig und gleichzeitig sicher gewährleisten wollen – gerade auch deshalb, weil wir künftig ohne fossile Energien auskommen wollen. Dieses Thema beschäftigt auch die Masterstudentin Josien de Koning: «Das Schweizer Stromnetz weist momentan im Sommer eine Überproduktion auf, während wir im Winter auf Importe angewiesen sind. Dieses Ungleichgewicht wird sich durch die Elektrifizierung und den Ersatz von Kernkraftwerken durch erneuerbare Energiequellen wie Solarenergie weiter verstärken. Es ist wichtig, dass wir Lösungen finden, um dem entgegen zu wirken.» In ihrem Masterstudium im Bereich «Integrated Building Systems» an der ETH Zürich wollte sie deshalb Anfang 2022 in einer Semesterarbeit eine der möglichen Lösungen genauer betrachten. Unterstützt wurde sie dabei von den Expertinnen und Experten des «Urban Energy Systems Lab» der Empa.

## Energie über Monate hinweg speichern

De Koning fokussierte sich auf die Einbindung eines sogenannten «Power-to-Hydrogen-to-Power»-Systems (P2H2P). Dieses dient dazu, Strom – idealerweise überschüssigen – in Wasserstoff umzuwandeln, zu speichern und bei Bedarf daraus wieder Strom zu gewinnen.

Dementsprechend beinhaltet es unterschiedliche Komponenten, wie zum Beispiel PV-Anlagen, einen Elektrolyseur, Wasserstoff-Tanks und Brennstoffzellen. Der grosse Vorteil dabei ist, dass im Gegensatz zu anderen Speichermethoden wie beispielsweise Batterien die Energie so auch über Monate hinweg verlustfrei gespeichert werden kann. «Ich wollte in meiner Arbeit herausfinden, ob es Sinn macht, eine solche Lösung in ein Energiesystem zu integrieren. Als Untersuchungsobjekt habe ich ein Mehrfamilienhaus in Obersiggenthal gewählt», erklärt de Koning.

Der erste Schritt war, das System mithilfe einer Software zu modellieren. Die Masterstudentin nutzte dazu das sogenannte «ehub-Tool», das Empa-Forschende in den letzten Jahren entwickelt hatten und aus dem schliesslich auch das Spin-off «Symphony» hervorging. Das Tool bildet Energiesysteme ab und stellt Berechnungen zu diesen an. Zunächst definierte de Koning in der Software, welche Komponenten eingebaut werden sollen, welche Energiequellen zur Verfügung stehen und welchen Energiebedarf das Gebäude hat. Nach dieser Modellierung sollte das System optimiert werden. Dafür fütterte die Studentin die Software mit Daten aus unterschiedlichen Datenbanken. Dazu gehörten beispielsweise die Sonneneinstrahlung, die CO<sub>2</sub>-Emissionen sowie die Strompreise des Schweizer Stromnetzes und unterschiedliche technische Daten der einzelnen Komponenten.

### Die optimale Lösung

Im Anschluss berechnete die Software anhand der Input-Daten die Kosten und Emissionen eines P2H2P-Systems und eines konventionellen Systems ohne die Wasserstoff-Komponenten – einmal für die Gegenwart und einmal für das Jahr 2040. Damit sollte erkannt werden, ob die Lösung, sollte dies heute noch nicht der Fall sein, allenfalls in Zukunft Potenzial aufweist.

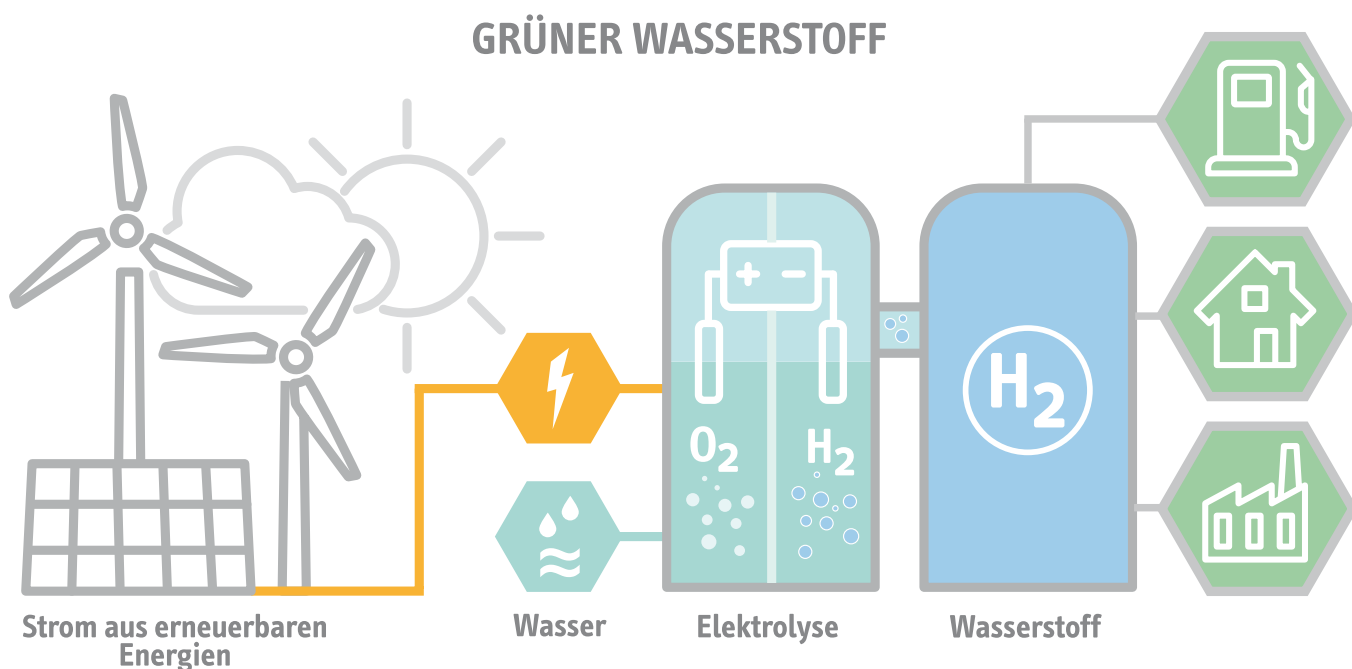
Es zeigte sich auf der einen Seite, dass die P2H2P-Anlage wie gewünscht in der Lage war, das energetische Ungleichgewicht auszubalancieren. Batterien und thermische Speicher konnten die täglichen, der Wasserstoff-Speicher die saisonalen Schwankungen abfangen. Auf der anderen Seite wurde das P2H2P-System jedoch bei keinem der Szenarien als die optimale Lösung erkannt – die Einbindung der Anlage war also sowohl 2020 wie auch 2040 teurer und wies höhere Emissionen auf als das konventionelle System. Das Hauptproblem war der Speichertank für den Wasserstoff, dessen Grösse einen starken Einfluss auf die Kosten und die Emissionen hatte.

Dennoch ist Josien de Koning überzeugt, dass das System in Zukunft Potenzial haben könnte: «Es ist gut möglich, dass das P2H2P-System 2040 preislich und mit Blick auf die

CO<sub>2</sub>-Emissionen in einem akzeptablen Bereich liegen kann. Dazu müssen wir es aber schaffen, die Grösse des Wasserstofftanks wesentlich zu verkleinern. Die entscheidenden Faktoren sind hierbei technologische Verbesserungen und Preissenkungen beim System selbst sowie die Reduzierung des Verbrauchs im Allgemeinen.»

Ein wichtiger Punkt: Die Analyse erfolgte im Kontext des Schweizer Stromnetzes, das bereits sehr sauber ist. De Koning geht davon aus, dass in anderen europäischen Stromnetzen, die höhere CO<sub>2</sub>-Emissionen aufweisen, das P2H2P-System besser abschneiden würde. Auch eine Kopplung mit Industrien, die künftig Wasserstoff nutzen könnten – beispielsweise als Ersatz für Erdgas bei Hochtemperaturanwendungen – könnte die Technologie lukrativer machen.

Wenn gewisse Bedingungen sich künftig ändern, könnte «Power-to-Hydrogen-to-Power» also durchaus dabei helfen, überschüssige Energie vom Sommer in den Winter zu bringen. Fest steht jedenfalls, dass das Thema Josien de Koning auch in künftigen Arbeiten weiter begleiten wird: «Aus meiner Arbeit an der Empa nehme ich viele wertvolle Erkenntnisse und Folgefragen für meinen weiteren akademischen Weg mit.»



**MEHR INFOS ZUM THEMA:**

Dr. Binod Koirala  
Urban Energy Systems  
Tel. +41 58 765 4683  
binod.koirala@empa.ch

POLITIK

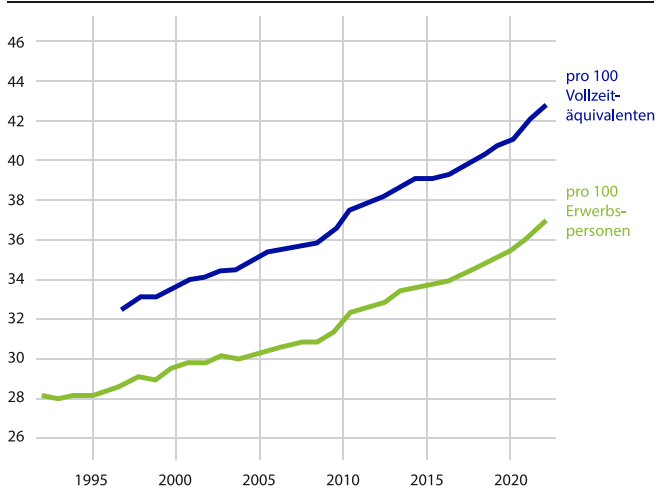
# 2024 wird zu einem Schicksalsjahr für unsere Sozialwerke

Im kommenden Jahr werden wohl gleich drei Vorlagen zu den Sozialwerken zur Abstimmung kommen: Am 3. März 2024 die Initiativen zur 13. AHV-Rente sowie zur Koppelung des Rentenalters an die Lebenserwartung und im Sommer voraussichtlich das Referendum zur BVG-Reform. Dass Reformen nötig sind, um die Sozialwerke nachhaltig zu sichern, ist unbestritten. An der Frage des «Wie» aber scheiden sich die Geister.

von Pascale Ineichen

Sollen die Schweizer Sozialwerke angesichts der demografischen und wirtschaftlichen Herausforderungen nachhaltig sichergestellt werden, sind Reformen dringend nötig. Wir leben immer länger. In den kommenden zehn Jahren werden so viele Menschen pensioniert wie noch nie. Kamen 1991 noch 100 Erwerbspersonen im Alter von 20 bis 64 Jahren auf 28 Personen über 65 Jahre, so beträgt dieses Verhältnis heute 100 Erwerbspersonen auf 37 Personen über 65 Jahre, Tendenz steigend:

**Anzahl Personen ab 65 Jahren je 100 Erwerbspersonen im Alter von 20 bis 64 Jahren**



Quelle: BFS 2023

## Annahme der AHV 21 im Jahr 2022 als Schritt in die richtige Richtung

Die letzte Abstimmung zur AHV liegt erst ein Jahr zurück. Im September 2022 haben Volk und Stände die Vorlage der AHV 21 äusserst knapp angenommen. Die wesentlichen Elemente jener Reform waren, dass das Rentenalter der Frauen schrittweise auf 65 Jahre angehoben und an jenes der Männer angeglichen wird. Um die Finanzierungslücke zu schliessen, wird überdies die Mehrwertsteuer leicht erhöht. Zudem kann der Altersrücktritt neu flexibler gestaltet werden. Die Finanzierung der AHV wurde damit bis ins Jahr 2030 gesichert.

Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung müssen die Versicherungsleistungen heute und in Zukunft aber über einen deutlich längeren Zeitraum ausbezahlt werden als bisher. Soll die AHV auch für künftige Generationen gesichert werden, sind deshalb zusätzliche, einschneidendere Massnahmen nötig. Am 3. März 2024 kommen zwei weitere AHV-Vorlagen zur Abstimmung.

## Initiative «Für ein besseres Leben im Alter»

Die Initiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes fordert, dass alle Personen, die eine AHV-Rente beziehen, zusätzlich eine 13. AHV-Rente erhalten sollen. Die Initianten betonen, dass die AHV-Rente als Mittel



zur Finanzierung des Lebens im Alter kaum ausreicht – vor allem, wenn kaum Ersparnisse oder Mittel aus der beruflichen Vorsorge vorhanden sind. Dies betreffe in besonderem Masse die Frauen, deren Renten aus der Pensionskasse durchschnittlich nur halb so hoch sind wie jene der Männer. Obwohl die AHV-Renten an die Teuerung angepasst würden, vermöge dies die steigenden Lebenshaltungskosten – vor allem auch aufgrund der gestiegenen Gesundheitskosten – nicht zu decken.

Die Entrichtung einer 13. AHV-Rente entspricht einer Rentenerhöhung um 8.3 Prozent. Sie würde unabhängig von der finanziellen Situation an alle Rentenbezüger gleichermaßen ausbezahlt. Ab dem Jahr 2030 läuft die AHV unter der heutigen Voraussetzung aufgrund der oben erwähnten demografischen Entwicklungen in ein Finanzierungsdefizit. Die 13. Rente würde die AHV-Ausgaben 2032 um zusätzlich 5 Milliarden Franken belasten.



Gemäss den Initianten soll die entstehende Lücke über höhere Lohnbeiträge sowie Gewinnausschüttungen der Nationalbank geschlossen werden. Wie genau, lässt die Initiative offen. Die IHK Thurgau setzt sich dafür ein, dass die Finanzierung der Sozialwerke langfristig sichergestellt wird. Sie lehnt die Initiative deshalb ab und hat die Nein-Parole beschlossen. Auf nationaler Ebene sprechen sich auch die grossen Wirtschaftsverbände gegen die Initiative aus: so Economiesuisse, der Schweizerische Gewerbeverband und der Arbeitgeberverband.

### **Initiative «Für eine sichere und nachhaltige Altersvorsorge»**

Die zweite AHV-Vorlage zur Abstimmung im kommenden März ist die sogenannte Renteninitiative der Jungfreisinnigen. Diese hat zum Ziel, die AHV strukturell zu sanieren und damit auch langfristig für zukünftige Generationen zu sichern. Die AHV soll nicht mehr nur punktuell mit höheren Beiträgen oder über eine Erhöhung der Mehrwertsteuer saniert werden, sobald sich ein Finanzierungsengpass zuspitzt.

Die Initiative schlägt hingegen vor, das Rentenalter für alle Geschlechter bis ins Jahr 2032 auf 66 Jahre anzuheben. Ab 2033 soll dieses dann automatisch an die Lebenserwartung gekoppelt werden und folglich um ungefähr einen Monat pro Jahr ansteigen. Dieser automatische Mechanismus entpolitisiert die Sanierungs-Diskussion und verhindert einen künftigen Reformstau. Steigt die durchschnittliche Lebenserwartung nach 65 Jahren, würde folglich auch das Rentenalter steigen: Allerdings nicht proportional, sondern nur mit einem Faktor 0.8. Mit diesem Ansatz läge das Rentenalter im Jahr 2050 bei etwa 67 Jahren und sieben Monaten.

Dies entspricht dem internationalen Trend: Die meisten OECD-Länder haben eine Erhöhung des Rentenalters auf über 65 Jahre bereits beschlossen und zahlreiche westeuropäische Staaten erhöhen es bis 2030 auf 67 oder 68 Jahre, um die Renten langfristig zu sichern. Eine strukturelle Reform bringt verschiedene Vorteile: Weil länger gearbeitet wird, können mit dem eigenen Einkommen höhere Ersparnisse generiert werden. Über die Löhne werden zudem über eine längere Zeit Beiträge in die AHV entrichtet, weshalb diese kaum erhöht werden müssten. Und weil aufgrund einer späteren Pensionierung durchschnittlich über einen weniger langen Zeitraum Renten bezogen werden, kann einer Rentenkürzung für die Zukunft entgegengewirkt werden.

Die IHK Thurgau hatte bereits 2017 einen Vorschlag zur Sicherung der AHV-Renten präsentiert und empfohlen, das Rentenalter bis ins Jahr 2032 schrittweise auf 66 Jahre zu erhöhen. Sie unterstützt deshalb den innovativen Reformansatz der Jungfreisinnigen und hat die Ja-Parole zur Renteninitiative beschlossen. Es bleibt zu hoffen, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Chance nutzen und 2024 im Sinne einer strukturellen und langfristigen Sicherung der AHV entscheiden.

# 8% Bonus

**TGshop**

Fachgeschäfte Thurgau

Wir schenken  
Ihnen die  
Mehrwert-  
steuer!



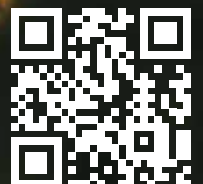
## Thurgauer Geschenkkarte

In über 130 Fachgeschäften und  
Restaurants einlösbar

gültig bis 31. Dezember 2023

Jetzt online bestellen:

[www.thurgauergeschenkkarte.ch](http://www.thurgauergeschenkkarte.ch)





# Renteninitiative

Um die Sozialwerke strukturell zu sanieren, schlägt die von den Jungfreisinnigen lancierte Initiative «Für eine sichere und nachhaltige Altersvorsorge» vor, das Rentenalter bis ins Jahr 2032 auf 66 Jahre zu erhöhen und dann an die Lebenserwartung zu koppeln. Was spricht dafür und was dagegen?

## Eine Anpassung des Referenzalters ist zwingend

Wir leben länger! – Dank unseres exzellenten Lebensstandards erreicht die gesamte Schweizer Bevölkerung eine noch nie zuvor gekannte Lebenserwartung. Seit Einführung der AHV im Jahr 1948 hat sich die Lebenserwartung um acht Jahre erhöht. Konkret bedeutet dieser Zuwachs, dass wir acht Jahre länger unseren Hobbys, Interessen, Geliebten und Freunden nachjagen dürfen. Doch der Anstieg der Lebenserwartung unterstreicht nicht nur die schönen Seiten des Lebens, denn er ist hauptverantwortlich für die demografischen Folgen, wie den Fachkräftemangel, die tiefen Geburtenraten sowie die steigenden Lebens- und Gesundheitskosten. Nur durch die gestiegene Lebenserwartung stieg der prozentuale Anteil der erwerbslosen Zeit in der Schweiz inflationär. Verbrachte man 1955 mit Rentenalter 65 noch 37 Prozent des Lebens im Erwerbsleben, sind dies 2020 bereits nur noch 26 Prozent. Es braucht daher zwingend eine Anpassung des Referenzalters. Die einzige Frage, welche sich noch stellt, ist: Möchten wir, dass die Bestimmung des Referenzalters für die Pensionierung weiterhin ein Politikum bleibt? Nur die Renteninitiative ermöglicht uns eine Entpolitisierung des Referenzalters durch dessen Koppelung an die Lebenserwartung der Schweizer Bevölkerung. Ich sage JA zur Renteninitiative, weil sie die AHV nachhaltig und generationengerecht sichert.

## Die Koppelung des Rentenalters an die Lebenserwartung ist ungerecht

Die Renten stehen seit Jahren auf dem Sorgenbarometer der Schweizerinnen und Schweizer. So ist es nicht erstaunlich, dass wir kurz nach der Erhöhung der Frauenrentenalters auf 65 Jahre über eine allgemeine Erhöhung des Rentenalters abstimmen. Ich lehne diese Initiative vor allem aus folgenden Gründen ab: Erstens möchte die Initiative das Rentenalter an die Lebenserwartung koppeln. Das ist ungerecht gegenüber Menschen, die einen tiefen Lohn haben. Die Lebenserwartung ist ein Durchschnittswert: Reiche Menschen leben länger, ärmere zum Teil erheblich kürzer. Letztere sind zudem tendenziell weniger gesund im Alter. Ausserdem steht es wohlhabenden Menschen frei, sich früher zur Ruhe zu setzen, während Arbeitende ohne Vermögen diese Wahl nicht haben. Das ist heute schon so und wird mit einem höheren Rentenalter noch ungerechter. Weiter ist es in gewissen Bereichen rein körperlich nicht möglich, bis 65 oder länger zu arbeiten und über 60-Jährige haben es trotz Fachkräftemangels schwieriger bei der Stellensuche. Solange nicht alle arbeiten können, die arbeiten wollen, nutzen wir unser Potenzial nicht und strafen alle, indem sie länger arbeiten müssen. Das gilt für ältere Arbeitnehmende, aber auch für Frauen, die aufgrund der teuren Kinderbetreuung oft nicht so viel arbeiten können, wie sie möchten oder auch für Geflüchtete. Verdienen mehr Menschen Geld, steigen auch die Sozialversicherungsbeiträge. Zu guter Letzt: Der AHV geht es gut. Sie weist heute ein Vermögen von knapp 50 Milliarden Franken aus und bis 2030

werden weitere 17 Milliarden erwartet. Warum also voreilig das Rentenalter anpassen?



**Enrique Castelar**  
Präsident  
Jungfreisinnige Thurgau



**Nina Schläfli**  
Kantonsrätin und  
Nationalrätin SP Thurgau

# Nach den Wahlen steht die Politik vor grossen Herausforderungen

Aus Sicht der IHK Thurgau sind die Wahlen positiv zu werten: Das bürgerliche Lager geht gestärkt hervor und unsere Kammer hat mit Kristiane Vietze nun eine direkte Verbindung in das eidgenössische Parlament. Gleichwohl bestehen zahlreiche grosse Baustellen in Bern, die in der bestehenden Parteienkonstellation schwierig aufzuheben sein werden. Es sind progressive und zukunftsfähige Lösungen gefragt.

von Jérôme Müggler



Pascal Schmid (SVP), Kristiane Vietze (FDP) und Nina Schläfli (SP) wurden im Thurgau neu in den Nationalrat gewählt. Bild: Thurgauer Zeitung / Donato Caspari

Ende Oktober hat die Schweizer Stimmbewölkerung das neue eidgenössische Parlament gewählt, das am 4. Dezember in die Wintersession starten wird. Im Thurgau konnte die SVP ihre drei Sitze im Nationalrat verteidigen. Im nationalen Trend verlieren die Grünen ihren Sitz, der zurück an die FDP geht. Mitte und SP behalten ihre Sitze. Auch die Thurgauer Besetzung im Ständerat bleibt unverändert. Aus Sicht der IHK Thurgau kann das Resultat der kantonalen Wahlen positiv beurteilt werden. So wurden sechs von acht Thurgauer Sitzen im Parlament von Personen besetzt, welche die IHK zur Wahl empfohlen hatte. Ausserordentlich erfreulich ist dabei die Wahl von IHK-Prä-

sidentin Kristiane Vietze in den Nationalrat. Die IHK hat seit dem Austritt von Peter Spuhler aus dem IHK-Vorstand 2012 somit wieder einen direkten Draht nach Bern.

## Bruch der Koalition aus Binnen- und Exportwirtschaft

Obwohl das Parlament wieder bürgerlicher geworden ist und die grün-ökologischen Kräfte an Einfluss verloren haben, zeigt ein zweiter Blick auf die Resultate und eine historische Analyse der Parteienstärke, dass dies für die Schweiz nicht nur positiv ist. Das Erstarren der Polparteien führt bei aktuellen politischen Themen teilweise zu Blockaden sowie zu extremeren Initiativen bzw. regelmässigeren Referenden. Diese Polarisierungstendenzen in der Schweizer Politik sind spätestens seit den 1990er Jahren zu beobachten. Bis dann existierte in der Schweiz ein bürgerlich dominanter Block – bestehend aus CVP, FDP und SVP – der in einer stabilen Koalition aus Binnen- und Exportwirtschaft resultierte. Nicht von ungefähr fällt das «Ende» dieser gemeinsamen Wirtschaftspolitik mit einem seit dann starken Wachstum des Welthandels zusammen. Die Schweiz muss sich bis heute damit auseinandersetzen, wie ab 1993 um sie herum der europäische Binnenmarkt der EU entstand und wie sie sich in der sich stets verändernden geopolitischen Lage wirtschaftspolitisch positionieren kann. In diese Zeit fällt ebenso das Ver-

bot von Kartellen von 1995, welche bis dahin in der Binnenwirtschaft gang und gäbe waren. Mehr internationaler Handel, mehr Wettbewerb und weniger Protektionismus führten zu Brüchen in der genannten Koalition.

### **Bilaterale Verträge mit EU weiterentwickeln**

Neben dem Erstarren der Polparteien sowie den Brüchen in der bürgerlichen Allianz lässt sich heute eine verstärkte Fragmentierung in der Parteilandschaft und somit auch in der Stimmbevölkerung identifizieren. Dagegen ist aus Sicht einer lebendigen Demokratie nichts einzuwenden. Es bringt jedoch Herausforderungen zur Findung eines politischen Konsenses und somit zur Stabilität mit sich, was insbesondere für Unternehmen wichtig ist. Ein Beispiel hierfür ist die Europa-Politik der Schweiz, bei der es im kommenden Jahr wohl endlich wieder vorwärts geht. Das EU-Binnenmarktrecht hat sich seit 1999 (Bilaterale I) und 2004 (Bilaterale II) weiterentwickelt. Die Regeln in der Schweiz blieben jedoch stehen – vergleichbar mit einer Computer-Software, die keine Updates mehr erhält. Deshalb ist es richtig und notwendig, dass die Schweiz die Bilateralen mit der EU weiterentwickelt. Torpediert wurden diese Entwicklungen in der Vergangenheit von einer unheiligen Allianz der Polparteien. Die eine Seite möchte keineswegs eine geregelte Annäherung an die EU und beurteilt die Bilateralen kritisch – insbesondere die Personenfreizügigkeit. Die andere Seite befürchtet Lohndumping und zu viel Wettbewerb, was mit den flankierenden Massnahmen abgedeckt wurde. Beide Seiten haben protektionistische Tendenzen und blockierten die Weiterentwicklung.

### **Energieversorgung unter ökologischen Aspekten**

Wichtige Themen der Zeit sind auch in der Energiepolitik, der Verkehrspolitik, bei der Altersvorsorge, in der Bildungspolitik, der Gesundheitspolitik oder bei der Grösse des Verwaltungsapparats zu finden. Hier wird das neue Parlament stark gefordert sein, um endlich wieder tragfähige Lösungen zu finden. Die vergangenen Jahre waren leider nicht oft von progressiven und mehrheitsfähigen Ideen geprägt. Die Mehrheitsfähigkeit wird zunehmend von dogmatischen Partikularinteressen verunmöglicht – es zählt die Maximalforderung und kaum das Machbare. Immerhin, der

Mantelerlass bringt überfällige Änderungen auf dem Weg zur Versorgungssicherheit. Und die Neuauflage des CO<sub>2</sub>-Gesetzes könnte die Orientierungslosigkeit beenden, die sich seit der Ablehnung des letzten CO<sub>2</sub>-Gesetzes an der Urne in der Klimapolitik breit gemacht hat. In Sachen Energieversorgung zeigt sich jedoch auf ökologischer Seite, dass man erneuerbare und CO<sub>2</sub>-neutrale Energiequellen wichtig findet, aber dann weniger Hand bieten möchte, wenn es um grössere Stauseen oder alpine Solaranlagen geht. Auch hier spielt übrigens das Europa-Thema mit einem Strommarkt-Abkommen rein.



### **Neue Ansätze für alte Probleme**

Die Altersvorsorge und die Gesundheitskosten sind zwei weitere Baustellen, welche neue Denkansätze benötigen. Einerseits ist das Rentenalter zwingend an die Lebenserwartung zu knüpfen, was für die politische Linke völlig undenkbar scheint. Gleichzeitig könnte man die finanziellen Lasten der beruflichen Vorsorge umkehren – in jungen Jahren und auf dem Höhepunkt der Leistungsfähigkeit wird mehr einbezahlt, im fortgeschrittenen Alter sinken die Beiträge. Das wäre auch im Hinblick auf Attraktivität von älteren Arbeitnehmenden im Arbeitsmarkt ein spannender Ansatz. Die Gesundheitskosten scheinen ein gordischer Knoten zu sein. Gleichwohl ächzen grosse Teile der Bevölkerung über die jährlich steigenden Prämien. Die Schuld bzw. die Ursachen dafür sehen die zahlreichen Akteure jeweils bei den Anderen. Dabei gäbe auch hier progressive Ideen wie Budget-Versicherungen, eidgenössische Spitalplanung oder Transparenz bei Medikamenten / Leistungen.

IHK

# Porträt A.Vogel: Vom Kräutersammler zum Global Player

Auffälliger kann er kaum sein: Der rote Sonnenhut. Die Pflanze, deren Aussehen direkt mit A.Vogel in Verbindung gebracht wird und vor den Türen der Firma wächst. In dieser Ausgabe stellen wir ein hundertjähriges Traditionsunternehmen vor, das seine Wurzeln in der Leidenschaft seines Gründers Alfred Vogel findet. CEO Dr. Andy Suter gibt im Interview spannende Einblicke in die Welt der Pflanzenheilkunde.

von Beni Rachad



CEO A.Vogel, Dr. Andy Suter

## **A.Vogel feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Wie fühlt sich das an?**

Es ist eine Ehre, Teil von A.Vogels 100-jähriger Geschichte zu sein. Unsere «Heritage» zeigt sich nicht nur in unserem Erfolg, sondern bringt auch Verantwortung. Alfred Vogel als Gründer ist unser Fundament. Seine Werte leben in unserem Markenkern weiter.

## **Wie ist Ihr Unternehmen aufgestellt?**

A.Vogel ist in 25 Ländern vertreten, mit Schwerpunkten in der Schweiz und den Niederlanden. Weiter haben wir in verschiedenen Ländern Tochtergesellschaften, beispielsweise

in Grossbritannien, Kanada, Dänemark und Finnland. In diesen Ländern sind wir stark vertreten. Unser internationales Vertriebsnetzwerk, das sich über weite Teile des Globus spannt, gründet grösstenteils auf Alfred Vogels Beziehungen. Sein Charisma inspirierte die Menschen schon damals, sich für den Vertrieb unserer Produkte einzusetzen. Diese historischen Beziehungen erleichtern uns heute den globalen Vertrieb und sorgen dafür, dass wir in vielen Ländern schon lange aktiv und dadurch fest verwurzelt sind.

## **Wie ist die Unternehmung heute noch mit dem traditionellen Kräutersammeln von damals zu vergleichen?**

Das Erstaunliche ist, dass unser Grundprinzip seit den Anfängen unverändert geblieben ist. Alfred Vogel besass ein aussergewöhnliches Gespür für Heilpflanzen, ein Wissen, das ihm über Generationen weitergegeben wurde. Seine Grossmutter und seine Eltern führten ihn in die heilenden Kräfte von Pflanzen ein. Dieses Wissen ergänzte er mit Weltreisen in den 1950er- und 1960er-Jahren, von denen er mit faszinierenden Geschichten und neuen Pflanzen zurückkehrte. Inspiriert davon, beleben wir heute alte Pflanzen wie die Lactuca (Lattich, wilder Salat) wieder. Ihre beruhigende Fähigkeit, die im milchigen Saft der Pflanze steckt, wirkt sich positiv auf die Schlafförderung aus. Unsere Kooperation mit Ethnobotanikern ermöglicht uns solche Entwicklungen, ohne um die Welt zu reisen, wie dies Alfred Vogel damals tat.

## **Weshalb verwenden Sie Frischpflanzen in Ihren Produkten?**

Die Verwendung von Frischpflanzen ist für uns essenziell. Alfred Vogel wusste, dass diese wirksamer als getrocknete sind. Moderne Forschung bestätigt dies: Frischpflanzen zeigen höhere Aktivität, was auch in Tests belegt wurde. Um diesem Ansatz gerecht zu werden, bauen wir einen sehr grossen Teil der von uns verwendeten Pflanzen selbst an und pflegen starke Beziehungen zu den Vertragsbauern in der Region. Diese Strategie erlaubt uns, die frisch geernteten Pflanzen auf kurzen Wegen direkt in die Produktionsstätten bringen zu können, wo sie schliesslich verarbeitet werden. In diesem Prozess werden die Pflanzen zerkleinert und mit einer Alkoholmischung angereichert, bevor die Mischung über Tage gepflegt wird. Danach wird der daraus entstehende Saft aus-





Verarbeitung der frisch geernteten Echinacea purpurea im Produktionsbetrieb in Roggwil.

gepresst und die pflanzlichen Überreste werden abgeführt. Diese Tinktur verarbeiten wir dann weiter – teilweise zu Granulat, woraus Tabletten entstehen – bis zum finalen Produkt

#### **Wie balancieren Sie Anforderungen und Erwartungen internationaler Märkte mit der Erhaltung des traditionellen schweizerischen Charakters aus?**

Das Gleichgewicht zwischen schweizerischer Erbe und internationalen Marktbedürfnissen ist eine Herausforderung. Auch wenn globale Märkte schnelle Innovationen und viele Produkte fordern, betont unsere Strategie die Werte unserer Marke: Tradition, hohe Qualität und Schweizer Herkunft. In Ländern wie Holland sind wir so bekannt wie Coca-Cola. Unser Ziel ist es, weltweit als Top-Marke anerkannt zu sein und dabei unsere Werte beizubehalten.

#### **Welche Herausforderungen sehen Sie und wie plant A.Vogel, diesen zu begegnen?**

Wir müssen uns von einer Flut von Pflanzheilmitteln auf dem Markt abheben. Dieser Herausforderung begegnen wir, indem wir unsere Marke stärken, in wissenschaftliche Forschung investieren, Verbraucher aufklären und eine konsequente Qualitätskontrolle sicherstellen. Die gute Zusammenarbeit mit Fachleuten setzen wir fort, um Glaubwürdigkeit und Aktualität in der Produktentwicklung zu gewährleisten.

#### **Wie integriert A.Vogel Nachhaltigkeitsthemen in die Produktion?**

Der Anbau von unseren Pflanzen bindet bereits erhebliche Mengen an CO<sub>2</sub>. Nach der Produktion wird das überschüssige Pflanzenmaterial in Biogasanlagen umgewandelt, um Strom zu erzeugen. Zudem haben wir Projekte zur Förderung der Biodiversität, bei denen unsere Mitarbeitenden aktiv mithelfen. Die lokale Produktion und Beschaffung von Pflanzen aus der Region sowie vor unserem Haus minimieren Transportwege und damit den Ausstoss von CO<sub>2</sub>.

#### **Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen traditioneller Pflanzenheilkunde und moderner Medizin?**

Als Synergie. Viele traditionelle Heilmittel, die sich über die Zeit bewährt haben, können heutzutage mit modernen medizinischen Methoden genauer untersucht werden, was zu neuen Erkenntnissen führt. Ein Beispiel dafür ist unser Hauptprodukt, Echinaforce. Annahmen besagten, dass es primär das Immunsystem stärkt. Doch neuere Forschungen haben gezeigt, dass die Pflanze Echinacea purpurea direkt gegen Viren wirkt. Traditionelle Anwendungen bieten wertvolle Hinweise, während moderne Methoden diese vertiefen und zur Weiterentwicklung von Heilmitteln beitragen.

*Traditionelle Anwendungen bieten wertvolle Hinweise, während moderne Methoden diese vertiefen und zur Weiterentwicklung von Heilmitteln beitragen.*

#### **INFOBOX UNTERNEHMENS PORTRAIT**

«Die Natur war meine liebste Universität.»  
(Alfred Vogel)

Das Unternehmen A.Vogel bietet Produkte an, die auf der Heilkraft von Frischpflanzen basieren. A.Vogel mit Sitz in Roggwil TG setzt jährlich CHF 115 Millionen um und beschäftigt weltweit rund 500 Fachkräfte. Mit Produktionsstätten in Roggwil, Appenzell, Elburg (NL) und Colmar (FR) ist das Thurgauer Unternehmen in 25 Ländern tätig.



# Dank euch schreiben wir Erfolgs- geschichten!

Thurgauer Unternehmen leisten täglich Grossartiges für unsere Wirtschaft. Sie tragen mit ihrem motivierten Einsatz zur Thurgauer Erfolgsgeschichte bei.

Wir sind stolz darauf, all diese Unternehmen mit ihren Mitarbeitenden bei uns im Thurgau zu haben. Schön, seid ihr bei uns!

Schön, seid ihr  
bei uns!

#thurgaudankt

Danke sagen bewirkt Grosses!  
Es stärkt den Zusammenhalt  
und macht Freude.

Jetzt eine persönliche  
Dankes-Botschaft erstellen!



[thurgau-dankt.ch](https://thurgau-dankt.ch)

WIRTSCHAFT

# Neue Kontakte sind ein effektiver Innovationsmotor

Innovation ist der Motor der Schweizer Wirtschaft. Das Thurgauer Technologieforum unterstützt als Anlaufstelle die Innovationstätigkeit der KMU im Kanton – mittels inspirierender und informativer Veranstaltungen, gezielter Kontaktvermittlung und vielfältigen Förderinstrumenten für konkrete Innovationsvorhaben.

von Andreas Kaiser, Experte Innovationsmanagement

Viele Unternehmen stellen die Frage, wie es gelingen kann, dass mehr Ideen mit echtem Innovationsgehalt entstehen. Dies trifft speziell in KMU mit für üblich einnehmendem Tagesgeschäft zu. Eine treffende Antwort sind neue Kontakte und branchenübergreifender Austausch. Finden Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen, Hintergründen und Interessen neu zusammen, können sie gemeinsam unerkannte Probleme identifizieren und lösen. Die entstehenden Beziehungen ermöglichen Inspiration und überraschende Kombination von vorhandenen Denkmustern und Technologien. Nicht nur das, eine Innovationsbeziehung reduziert Unsicherheit, Risiken und Kosten, die mit Innovationsvorhaben von Natur aus verbunden sind. Die Wirkung entfaltet sich, indem die Akteure sich unterstützen, Feedback geben und vertrauen.

## Unterstützung des Thurgauer Technologieforums

Thurgauer KMU finden beim Technologieforum kostenlos und unverbindlich Rat und Unterstützung. Das trifft insbesondere zu, wenn sie spezifischen Kontakt zu kompetenten und inspirierenden Personen und Firmen in ihrer

Nähe suchen. Das konkrete Angebot beinhaltet einerseits Veranstaltungen zur Inspiration und das Kennenlernen von methodischen Werkzeugen. Andererseits ist das Thurgauer Technologieforum die Anlaufstelle für konkrete Innovationsvorhaben. Letztere beinhaltet Beratung zum Projektvorgehen, Zugang zu kantonalen und nationalen Förderangeboten sowie den besagten qualifizierten Kontakten.



Sandra Seb, Gründerin der Maelle AG, hat mit dem Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau zusammengearbeitet.

## Nutzen am Beispiel der Maelle AG aus Frauenfeld

Die Idee für ihre Produktinnovation «CURLS-IN» hatte Sandra Seb, Gründerin der Maelle AG, während ihres Studiums an der Zürcher Hochschule der Künste entwickelt. Mit «CURLS-IN» werden naturnahe Locken ganz Haarschonend möglich. Zur Realisierung fehlte der Unternehmerin allerdings der passende technologische Puzzlestein. «Die Anlaufstelle des Thurgauer Technologieforums hat mich zielgerichtet mit dem Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) verbunden. Daraus entstanden technische Lösungsansätze für meine Produktidee, ein vom Bund gefördertes Forschungsprojekt und die Firmen Gründung im Thurgau. Das Produkt «CURLS-IN» ist endlich da!» so Sandra Seb. Bis Ende November läuft das Crowdfunding für die Skalierung ([www.curlsin.com/wemakeit](http://www.curlsin.com/wemakeit)). Das Thurgauer Technologieforum begleitet den weiteren Weg der Maelle AG aktiv und steht mit Rat und Tat zur Seite.

WEITERE INFOS ZU DEN ANGEBOTEN  
DES TECHNOLOGIEFORUMS:

● ● ●  
● ● ● THURGAUER  
● ● ● TECHNOLOGIE  
● ● ● FORUM

[www.technologieforum.ch](http://www.technologieforum.ch)  
058 345 55 18  
[andreas.kaiser@technologieforum.ch](mailto:andreas.kaiser@technologieforum.ch)

WIRTSCHAFT

# Thurgauer Wirtschafts- institut: Entscheide von Menschen verstehen

In Kreuzlingen liegt ein einzigartiges Zentrum der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung: das Thurgauer Wirtschaftsinstitut, kurz TWI. Als eines von bald vier An-Instituten wurde es vor gut zwei Jahrzehnten gegründet und hat sich zu einem bedeutenden Akteur auf dem Gebiet der Verhaltensökonomik entwickelt. Doch was macht das TWI so besonders und in welchen Gebieten wird geforscht?

von Beni Rachad

Wirtschaftswissenschaften sind oft geprägt von abstrakten Theorien und komplexen Modellen. Doch hinter den Kulissen verbirgt sich eine faszinierende Welt menschlicher Entscheidungsfindung, Psychologie und interkultureller Einflüsse auf wirtschaftliches Verhalten. Das Thurgauer Wirtschaftsinstitut arbeitet in der Verhaltensökonomik, die sich der Erforschung dieser menschlichen Facetten der Wirtschaft verschrieben hat. Im Gespräch mit dem Leiter des Instituts, Prof. Urs Fischbacher, tauchen wir in die Welt

*Wir sind in der Grundlagenforschung unterwegs, der Praxisbezug ist nicht immer gleich offensichtlich oder gleich schnell.*

der Verhaltensökonomik ein und entdecken, wie das TWI Brücken zwischen Theorie und Praxis schlägt.

## Grundlagenforschung in der Verhaltensökonomik

Das TWI hat einen besonderen Status, der es von anderen wirtschaftswissenschaftlichen Instituten abhebt. Einerseits wird es vom Kanton Thurgau finanziert und ist somit ein integraler Bestandteil der regionalen Forschungsgemeinschaft. Auf der anderen Seite ist es ein An-Institut der Universität Konstanz, was bedeutet, dass es in Lehre und Forschung eng

mit der Universität verbunden ist. Diese Verbindung einer regionalen Einrichtung mit einer internationalen Universität ermöglicht es dem TWI, sein Fachwissen sowohl lokal als auch über die Landesgrenzen hinaus zu nutzen und zu teilen.

Mit der Spezialisierung auf Verhaltensökonomik konzentriert sich das TWI darauf, wie Menschen wirtschaftliche Entscheidungen treffen und wie psychologische Faktoren, soziale Normen und kulturelle Unterschiede diese Entscheidungen beeinflussen. Prof. Fischbacher erklärt: «Wir versuchen, wirtschaftliches Entscheidungsverhalten von Menschen zu verstehen; also zu ergründen, wie die Menschen tatsächlich handeln.» Unter anderem wird deshalb im «LakeLab» an der Universität Konstanz erforscht, unter welchen Umständen Menschen kooperieren oder welche Rolle menschliches Schwarmverhalten in der Ökonomie spielt.

## Die Grenzlage als Standortvorteil

Eine der auffälligsten Eigenschaften des TWI ist seine geografische Lage an der schweizerisch-deutschen Grenze. Diese Grenzlage hat einen erheblichen Einfluss auf die Forschung und ermöglicht eine interkulturelle Perspektive. Professor Fischbacher erklärt dies anhand eines beeindruckenden Experiments zur Untersuchung von Littering-Verhalten in beiden Ländern.





Die Forschenden platzierten Flyer auf Windschutzscheiben von Autos, um zu überprüfen, wie oft die Flyer weggeworfen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass es beim Littering weniger darauf ankommt, woher die Leute kommen, sondern wo sie sind. Es gibt in der Schweiz weniger Littering als in Deutschland, aber das liegt daran, dass sowohl Schweizer wie auch Deutsche die Flyer weniger wegwerfen. Dieses Experiment verdeutlicht den Einfluss der Umgebung auf menschliches Verhalten und zeigt, wie die Grenzlage genutzt wird, um relevante Erkenntnisse zu gewinnen.

Wie schafft es das TWI, die Forschungsergebnisse in die Praxis zu übertragen? Die Veröffentlichung von Forschungspapieren in wissenschaftlichen Zeitschriften ist ein wesentliches Element und stösst teilweise auf ein breites (Medien-)Echo. Dies zeigte beispielsweise die Veröffentlichung der Studien von Katrin Schmelz, die sich mit Freiwilligkeit und Unfreiwilligkeit von Massnahmen während der COVID-Pandemie befassten.

Des Weiteren spielt die Ausbildung der Studierenden eine entscheidende Rolle, da diese schliesslich ihr Wissen in der Wirtschaft anwenden werden. Jährlich organisiert das TWI zudem zwei Foren, die sich an Unternehmen der Region sowie an die Gesellschaft richten. In diesen werden wirtschaftlich und gesellschaftlich relevante Themen sowie Forschungsergebnisse aufgegriffen.

Institutsleiter Prof.  
Urs Fischbacher



## Das Lieblingsexperiment zum Thema Lügen

Im Gespräch erzählt Professor Fischbacher von einem Experiment, das ihm besonders am Herzen liegt: das Lügen-Experiment. Dabei haben die Forschenden untersucht, wie Probanden lügen, wenn sie die Chance dazu haben. Die Teilnehmenden konnten mit einem Würfel Geld verdienen. Je nach Ergebnis erhielten sie Geld (eine 6 gab nichts, von 1-5 stieg der Betrag). Da der Experimentator den Würfelwurf nicht beobachten konnte, konnten die Versuchspersonen lügen, ohne dass der Experimentator herausfinden konnte, ob gelogen wurde.

Die Forschenden stellten fest, dass viele Probanden zwar nicht gerne lügen und auch nicht als Lügner gesehen werden wollen. Dennoch zeigte sich ein interessantes Muster: Die Häufigkeit der gewürfelten Vier war überdurchschnittlich hoch. Dies führte zum Schluss, dass die Probanden zwar nicht maximal schummelten, aber dennoch versuchten, vom Experiment zu profitieren. Diese Erkenntnisse werfen faszinierende Fragen zur Ethik und Psychologie des Lügens auf.

## Interdisziplinärer Ansatz in der Forschung

Für das TWI sind spannende Projekte in der Pipeline. Das Institut ist stark in die Universität Konstanz eingebunden und arbeitet derzeit an zwei Clustern, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden. Diese Cluster befassen sich mit den Themen Ungleichheit und kollektivem Verhalten. Da die Forschenden am TWI am menschlichen Verhalten interessiert sind, betont Professor Fischbacher die interdisziplinäre Natur der Forschung und die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus anderen Disziplinen – aus der Psychologie, Biologie oder der Soziologie, die er als sehr wertvoll erachtet. «Der Kontakt innerhalb des Instituts, aber auch mit internationalen Forschenden sowie der Austausch an der Uni, ist sicher das, was das Leben als Wissenschaftler sehr bereichert», so der Professor.

# Export-Seminar 2024: So exportieren Sie mit dem neuen Passar

In unserem halbtägigen Export-Seminar Passar lernen Sie, wie Sie das neue Passar-Verzollungssystem des Bundesamtes für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) anwenden und welche wichtigen Änderungen sich zum e-dec Export System ergeben.

von Carina Obrecht

Zu Beginn der Veranstaltung erfahren Sie mehr über das Gesamtprojekt DaziT und erhalten eine Übersicht der einzelnen Teilprojekte. Sie lernen den Zeitplan für die Umstellung auf Passar kennen und bekommen den Überblick, wie der neue Gesamtverzollungsprozess beim Export abläuft. Danach zeigen wir Ihnen auf, wie Sie den Wechsel von e-dec Export auf Passar Schritt-für-Schritt durchführen können. Sie erhalten einen Einblick in die Chartera Output Lösung des BAZG, mit der Firmen ohne Software Ihre eVV Export manuell beziehen können.

## Passar-Seminar mit konkreten Beispielen

Wir erklären Ihnen die neuen Zollbegriffe im Zusammenhang mit der Warenanmeldung Ausfuhr in Passar und zeigen auf, welche Bedeutung die einzelnen Eingabefelder in der Ausfuhrzollanmeldung haben. Nach dem Seminar sind Sie in der Lage den Wechsel auf Passar richtig zu planen, die Umstellung durchzuführen, sowie die Warenanmeldung Ausfuhr in Passar zu erstellen. Auch für Firmen, welche die Warenanmeldung durch den Spediteur erstellen lassen, ist diese Veranstaltung sehr hilfreich. Denn Sie lernen, wie Sie damit die extern erstellten Veranlagungsverfügungen auf Richtigkeit prüfen können.

Beachten Sie, dass wir uns in unserem Passar-Seminar auf die Teilschritte des Verzollungsprozesses Passar fokussieren, welche für Exporteure relevant sind. Die für Zugelassene Versender, Spediteure oder Verzollungsdienstleis-

ter relevanten Prozessschritte, werden wir nur kurz als Gesamtübersicht des Verzollungsprozesses aufzeigen und nicht im Detail behandeln.



## Sie werden nach diesem Seminar zu Folgendem in der Lage sein:

- Umstellung auf Passar planen: Sie sind in der Lage, Ihr Unternehmen frühzeitig auf die Umstellung auf das neue Zollsystem Passar vorzubereiten.
- Neuer Verzollungsprozess verstehen: Sie haben Kenntnis über den neuen elektronischen Verzollungsprozess mit allen involvierten Parteien.
- Vollständige Zollanmeldung in Passar erstellen: Sie sind in der Lage, eine Warenanmeldung Ausfuhr komplett in Passar zu erstellen.

## Schwerpunkte

- Umstellung von e-dec Export auf Passar
- Neuer Verzollungsprozess Passar
- Erstellung der Warenanmeldung in Passar
- Bezugsmöglichkeiten eVV Export
- Korrekturmöglichkeiten der Warenanmeldungen Ausfuhr und der eVV Export

## Zielgruppe

Das Seminar eignet sich für Mitarbeitende aus folgenden Abteilungen:

- Versand / Verkauf Export
- Verkaufssinnendienst
- operative Zollabwicklung, die ihre Sendungen mit e-dec Export anmelden

## Teilnahmekosten

IHK Mitglieder: CHF 370.00

Nicht-Mitglieder: CHF 440.00

inkl. Kursunterlagen und Pausenverpflegung

## Daten

22. Feb. 2024 / 14. März 2024 /

2. Mai 2024 / 22. Mai 2024

ANMELDUNG UND  
WEITERE INFOS



RECHT

# Der Schutz von Innovationen ist für Unternehmen relevant

Im Jahr 2022 wurde die Schweiz zum 13. Mal in Folge zum innovativsten Land der Welt gekürt. Innovatives Unternehmertum bildet einen wichtigen Pfeiler des hiesigen Wohlstandes – sowohl für die Schweiz als Ganzes, als auch für das einzelne Unternehmen.

von Gian-Andrea Schmid



Dies kann jedoch nur so bleiben, wenn Innovationen auch effektiv geschützt werden. Die wichtigsten Schutzrechte hierzu sind der Patentschutz, der Markenschutz, der Designschutz sowie das Urheberrecht. Der Patentschutz gewährleistet den Schutz von gewerblich anwendbaren Erfindungen im Bereich der Technik. So kann zum Beispiel ein neues Verfahren zur Herstellung von Druckerpatronenflüssigkeit patentiert werden. Mit dem Markenschutz werden Zeichen geschützt, welche geeignet sind Waren oder Dienstleistungen eines Unternehmens von solchen anderer Unternehmen zu unterscheiden. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Wörter, Bilder, Formen, oder Ähnliches handelt. So kann zum Beispiel

ein Maskottchen geschützt werden, dass eine Produktlinie kennzeichnet. Als Design geschützt werden alle Erzeugnisse, welche sich durch ihre Form oder äussere Gestaltung charakterisieren, sofern diese eine Eigenart aufweisen und neu sind. Das Aussehen einer Vase fällt beispielsweise darunter. Urheberrechtlich geschützt sind geistige Schöpfungen der Literatur und Kunst mit individuellem Charakter – also etwa der Inhalt eines Romanes.

Wie schütze ich mein geistiges Eigentum? Marken und Designs werden geschützt, in dem sie ins Register des Instituts für Geistiges Eigentum (IGE) eingetragen werden. Eine Erfindung erhält ihren Schutz mit Erteilung des Patents. Das Urheberrecht hingegen entsteht ohne Weiteres mit der Erstellung des geschützten Werkes. Zu beachten ist, dass die Schutzrechte nach einer gewissen Zeit ablaufen und verlängert werden müssen. Die Schutzrechte gelten zudem in der Regel nur für den Schweizer Rechtsraum. Im Rahmen von internationalen Abkommen können sie aber relativ einfach ausgeweitet werden, so dass Unternehmen von einem internationalen Schutz profitieren. Für Arbeitgeber ist zu beachten, dass durch Arbeitnehmende gemachte Erfindungen oder Designs nicht automatisch ihm zustehen. Gehörte die Schaffung der Erfindung nicht zum vertraglich vereinbarten Arbeitsumfang, so braucht es hierfür einer besonderen Vereinbarung. Es empfiehlt sich, eine solche in den Arbeitsvertrag aufzunehmen.

Wird ein Schutzrecht verletzt, kann man sich auf verschiedene Arten dagegen wehren. Im Vordergrund steht dabei die Klage auf Unterlassung verbunden mit Schadenersatz. Die Verletzung von Schutzrechten kann auch strafrechtlich verfolgt werden.

Aber: Ohne vorgängigen Schutz lassen sich Innovationen nur schwer bewahren. Es empfiehlt sich deshalb, frühzeitig über eine Schutzstrategie nachzudenken und diese – gegebenenfalls unter Mithilfe eines Rechts- oder Patentanwaltes – umzusetzen.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Gian-Andrea Schmid Rechtsanwalt  
Muri Partner Rechtsanwälte AG  
Sangenstrasse 3  
8570 Weinfelden  
071 622 00 22

[gian-andrea.schmid@muri-anwaelte.ch](mailto:gian-andrea.schmid@muri-anwaelte.ch)

EVENT

# WTT Young Leader Award: Drei Thurgauerinnen räumen doppelt ab

Ende Oktober kürte die OST – Ostschweizer Fachhochschule ihren Wirtschaftsnachwuchs. Mit einer Marktforschung für Hanfprodukte holte sich das Team «Swiss Gate» eine der Auszeichnungen. An dieser arbeiteten drei Thurgauerinnen mit. Damit überzeugten sie die Experten-Jury sowie das Publikum.

von Pascal Tschamper



Rund 550 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik fanden am 30. Oktober in der Tonhalle St. Gallen zur Verleihung der WTT Young Leader Awards 2023 zusammen – ebenso viele verfolgten den Event via Livestream. Die Jury nominierte im Vorfeld die besten sechs aus 45 Praxisprojekten in den Kategorien Marktforschung und Managementkonzeption. In monatelanger Arbeit erarbeiteten die Studierenden Lösungen für Echaufträge aus der Wirtschaft.

### Markt für Hanfprodukte erforscht

Das Siegerteam der Kategorie Marktforschung fand für die Firma Swiss Gate heraus, wie Vorurteile gegenüber Produkten aus legalem Hanf abgebaut werden können. «Wir setzten uns dafür intensiv mit einem stark regulierten Markt auseinander», erzählt OST-Studentin Morena Di Nardo (Märstetten). Mit dabei waren die weiteren Thurgauerinnen Marlis Gabriel (Amriswil) und Ornella Addeo (Thundorf) sowie Florian Hutter (Kriessern), Jan Ziegler (Balgach) und Jan Frei (Berneck). Das Team gewann mit seinem Projekt auch den Publikum-Award und damit einen Segeltörn von den St. Galler Stadtwerken. In der Kategorie Managementkonzeption ging der Award ans Team «Internorm»: Projektleiter Gian-Reto Capaul (Richterswil), Federico Kunz (Weesen), Michelle Dürst (Kaltbrunn), Erich Fust (Dreien), Raphaela Dürri (St. Gallen) und Jennifer Schmucki (Rieden).

### Leitthema «New Business»

Wie erfindet man Business oder sich selbst neu? Für Award-Referent Tobias Reichmuth, bekannt aus der Sendung «die Höhle der Lö-

wen», ist im rasanten Wandel vor allem eines wichtig: lebenslanges Lernen. Um auf neue Geschäftsideen zu kommen, brauche es Mut und Interesse an unbekanntem Themen: «Reist so viel ihr könnt, kopiert Geschäftskonzepte und bringt sie in die Schweiz!» Als Investor sei für ihn das Team wichtiger als die Idee selbst: «Die Leute müssen gut zusammen funktionieren, die gleiche Motivation und den gleichen Zeithorizont besitzen. Erst dann prüfe ich die Idee.»

### Führend bei der Praxisorientierung

OST-Rektor Daniel Seelhofer betonte in seiner Ansprache: «Die OST will in Sachen Praxisorientierung die Nummer eins in der Schweiz sein, um einen wertvollen Beitrag für die Wirtschaft der Region zu leisten.» Durch den Abend führten Thomas Metzger, Leiter der Lehre Wirtschaft der OST und Moderator Daniel Sager. Der Innerrhoder Landammann Roland Inauen würdigte die Leistungen der Studierenden. Er zeigte sich beeindruckt von ihren Praxisprojekten und der Motivation der Teams: «Wenn ich nochmals jung wäre, würde ich an der OST studieren und in einem Praxisprojekt mitarbeiten wollen.»

Swiss-Gate-Auftraggeber Marco Hoffmann (links) mit «seinem» Team: Jan Frei, Ornella Addeo, Jan Ziegler, Florian Hutter, Morena Di Nardo und Marlis Gabriel (von links nach rechts)

WEITERE INFOS  
ZUM AWARD



**zurbuchen.**  
objekt. raum. design.

## WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

### Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg  
www.zurbuchen.com

EVENT

# Oberthurgauer Wirtschaftsmeeting in Romanshorn mit Alain Sutter

Am 26. Oktober 2023 haben sich gut 150 Unternehmerinnen und Unternehmer und Interessierte im Kornhaus Romanshorn zum 20. Oberthurgauer Wirtschaftsmeeting eingefunden, welches zusätzlich auch als IHK-Herbstanlass gilt. Vor dem Anlass im Kornhaus konnten verschiedene Unternehmen in der Region besichtigt werden.

Von Andrea Roth



Der Anlass wurde von der Arbeitgebervereinigung Region Romanshorn (AVR) zusammen mit der IHK und den Schwesternvereinigungen aus Arbon (AVA) und Amriswil (IVA) durchgeführt. So freute sich der AVR-Präsident und IHK-Vizepräsident Andrea Roth über das zahlreiche Erscheinen nach dem mehrjährigen

Ausfall während der Corona-Zeit und konnte die beiden Unternehmerinnen und Nationalrätinnen Diana Gutjahr und Kris Vietze wie auch den AWA-Amtsleiter Daniel Wessner und den Stadtpräsidenten von Romanshorn Roger Martin und die Medien begrüßen.



### Talentfindung und Teambildung im Fokus

Das Thema des diesjährigen Wirtschaftsmeetings handelte von der Talentfindung und Teambildung in Zeiten von Fachkräftemangel und hohen Wettbewerbsdruck. Passend dazu konnte die Brücke zum Spitzensport geschlagen werden mit dem Sportchef des FC St. Gallen Alain Sutter. Dieser wurde in einem Interview-Format von Unternehmer und AVR-Ehrenpräsident Roland Gutjahr befragt, dem es in sympathischer Art gelang, mit seinen Fragen die Parallelen zwischen Sport und Wirtschaft zu erörtern. Alain Sutter hat dabei klar gemacht, dass er den Menschen in den Vordergrund stellt und jeden Tag bereit ist, flexibel auf die Spieler zu reagieren und seine Arbeitstage nicht planen kann. Dabei gelte es, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Als Chefsache hat er dabei die Nachwuchsförderung bezeichnet, wo er sich persönlich einbringt und auch gewisse Entscheide vom Bauchgefühl geleitet werden. Dabei gelte es auch bei Spitzenteams mit vielen Alphas authentisch und transparent zu sein. Bei den höchsten Ligen machen Nuancen den Unterschied, wer ganz vorne mitspielen könne.

### Innovation im Oberthurgau

Dem Talk im Kornhaus sind Firmenbesichtigungen vorangegangen, welche sich grosser Beliebtheit erfreuten. So konnte ein Querschnitt der Oberthurgauer Wirtschaft besichtigt werden mit Firmen aus dem Indus-

triebereich mit Sika und Geobruagg, dem Phyto-Pharma-Bereich mit Zeller sowie die Baumschule Roth, dem Baubereich mit Stutz und Graf Elektro sowie dem Gastrobereich mit der Seelust Egnach. AVR-Präsident Andrea Roth hat weiter auf die Wichtigkeit von Innovation hingewiesen und das Projekt ZIKpunkt in Arbon vorgestellt, wo sich die lokalen Firmen mit Experten aus dem Netzwerk der FH Ost vernetzen können. Weiter ist die N23 (vormals BTS) entscheidend für den weiteren Erfolg des Wirtschaftsstandorts Ober- und Mittelthurgau, an deren Linienführung nach Berechnungen der IHK 36% aller Arbeitsplätze im Thurgau liegen.

### Verständnis für Wirtschaft stärken

Zum Abschluss des gelungenen Wirtschaftsmeetings informierten IHK-Präsidentin Kris Vietze und IHK-Direktor Jérôme Müggler über die zunehmenden Risse in der Wahrnehmung zwischen Wirtschaft und Gesellschaft. Dies ist einerseits einer stärkeren Polarisierung in der Schweizer Politik sowie dem abnehmenden Verständnis der Bevölkerung für wirtschaftliche Zusammenhänge geschuldet. Die IHK setzt sich dafür ein, dass die Risse wieder «geflickt» werden können und dass Wählerinnen und Wähler verstehen, dass sie von wirtschaftspolitischen Themen direkt betroffen sind – sei es als Konsumenten, Steuerzahlende, Arbeitnehmende oder Arbeitgeberinnen.



EVENT

# WEGA-Apéro zum Thema Cybersicherheit

Das Inputreferat am diesjährigen WEGA-Apéro der IHK befasste sich mit dem Thema Cybersicherheit. Zahlreiche Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter waren der Einladung gefolgt und erfreuten sich anschliessend bei bestem WEGA-Wetter am Austausch mit den anderen Teilnehmenden und am kulinarischen Angebot.

von Carina Obrecht

Cyberfälle sind gemäss dem Risk Barometer der Allianzversicherung mittlerweile das weltweit grösste Geschäftsrisiko. Dominique Trachsel, Leiterin Sensibilisierung und Prävention beim Nationalen Zentrum für Cybersicherheit NCSC, erläuterte in ihrem Input-Referat, wie man das eigene Unternehmen am besten vor Angriffen schützen kann. Dabei zeigte sie auf, welche Präventions- und Sensibilisierungsmassnahmen das NCSC durchführt.

Im Anschluss hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich beim Apéro im Ellenbroeck Hügeltobler Tower mitten auf dem Messgelände auszutauschen.





EVENT

# Lehrstellenabbrüche wegen zu schnellen Lehrstellenzusagen

Das diesjährige Berufsbildungsforum ging der Frage nach, wie man Lehrabbrüche als Chance nutzen kann. Mangelt es der Gen Z an Durchhaltevermögen? Fast scheint es so – denn seit Jahren nehmen die Lehrabbrüche zu. Doch im Thurgau sieht es besser aus als im Schweizer Durchschnitt.

von Christof Lampart

Was kann man tun, dass Lernende ihre Lehre nicht abbrechen? Wie fessele ich Junge emotional an eine Firma? Und wie kann man einen Lehrabbruch als Chance nutzen? Diese Fragen standen im Fokus des Thurgauer Berufsbildungsforums, das im «Thurgauerhof» in Weinfelden vom Kanton Thurgau, dem Gewerbeverband und der Industrie- und Handelskammer organisiert wurde.

## Durch Zuwarten entsteht Zwang

Als Druckereiunternehmer erachte der Präsident des Gewerbeverbands, Hansjörg Brunner, es als «schlimm», wenn Lehrbetriebe und Schüler zu lange mit der Rekrutierung, bzw. Bewerbung zuwarteten, bis sie in eine Zwangslage gerieten. Viele Lehrabbrüche könnten dem Umstand geschuldet sein, dass «ein Betrieb spät noch einen Lernenden sucht und so jemanden nimmt, von dem er nicht überzeugt ist. Dasselbe gilt auch umgekehrt. Es wäre aber wohl manchmal gescheiter, wenn man die Finger von einer Lehrstellenvergabe liesse, wenn das Bauchgefühl schlecht ist», so Brunner. Die Präsidentin der Industrie- und Handelskammer, Kris Vietze, erklärte, dass es nicht gut sei, wenn Betriebe schon 13-jährige mit einer Lehrstelle köderten, denn «in dem Alter ist man doch noch sehr Kind und kann noch gar nicht richtig abschätzen, was auf einem zukommt».

## Manchmal ist ein Neuanfang angesagt

Falls es zu einem Lehrabbruch komme, sollte alles daran gesetzt werden, dass «es zu einer Anschlusslösung kommt», betonte Stefan Curiger, Leiter Betriebliche Bildung und Berufsinspektor beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung des Kanton Thurgau. Zwar sei auch im Thurgau die Zahl der Lehrstellenabbrüche zunehmend, aber im nationalen Vergleich stehe der Kanton gut da. «In der Schweiz werden 22,4 Prozent der Lehren aufgelöst, im Thurgau



9,8 Prozent», so Curiger. In den Zahlen sind nicht nur die Lehrabbrüche enthalten, sondern auch die Niveauwechsel. «Je rascher man eine unglückliche Lehre abbricht, desto besser», so Curiger.

## Häufige Feedbacks sind sehr wichtig

Fabio Emch, CEO der aufs Jugendmarketing spezialisierten Jim & Jim AG, fragte, wie Firmen attraktiv für Ausgelernte bleiben könnten. Denn die Gen Z habe andere Bedürfnisse wie die Generationen vor ihr. Ganz wichtig seien ihr häufige und schnelle Feedbacks vom ganzen Team: «Die Gen Z ist sich durch den Umgang mit den Sozialen Medien gewohnt, schnell und stetig Antworten auf ihr Tun zu bekommen», so Emch. Weniger wichtig sei bei der Gen Z der Lohn: «Viele wollen sich nicht mehr kaputt arbeiten und achten auf ihre Work-Life-Balance. Das Einkommen hat bei der Gen Z die neunte Priorität», so Emch. Aber das könne sich in Krisen auch wieder ändern.

# Agenda 2023

- IHK Highlights
- Schulungen
- Partneranlässe

NOVEMBER

- 20**  
NOV

**Zukunft Ostschweiz**  
Olma Messen, St. Gallen
- 23**  
NOV

**Exportseminar:  
Freihandelsabkommen**  
IHK St. Gallen-Appenzell
- 27**  
NOV

**Lehrlingstag**  
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden
- 30**  
NOV

**Innovationsforum  
Ernährungswirtschaft**  
Swiss Future Farm, Ettenhausen

SAVE THE DATE AGENDA 2024

FEBRUAR

- 22**  
FEB

**Exportseminar: Passar 1/4**  
TKB Betriebszentrum, Weinfelden

MÄRZ

- 01**  
MÄRZ

**Global T**  
Wolfsberg Ermatingen

- 14**  
MÄRZ

**Exportseminar: Passar 2/4**  
TKB Betriebszentrum, Weinfelden

APRIL

- 25**  
APRIL

**Generalversammlung IHK Thurgau**  
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

MAI

- 02**  
MAI

**Exportseminar: Passar 3/4**  
TKB Betriebszentrum, Weinfelden

- 22**  
MAI

**Exportseminar: Passar 4/4**  
TKB Betriebszentrum, Weinfelden

- 23**  
MAI

**BOOM! Der Thurgauer Wirtschaftstag**  
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

AUGUST

- 28**  
AUG

**EcoOst Arena**  
autobau Erlebniswelt, Romanshorn

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN

Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein oder abonnieren Sie unsere Highlights mit dem QR-Code.



# Logisch, TKB.

## SCHUTZ VOR WÄHRUNGS- RISIKEN?

Haben Währungsschwankungen  
Einfluss auf Ihr Geschäftsergebnis?  
Ist die Absicherung von Devisen ein  
Thema für Sie? Dann lassen Sie uns  
über Währungsabsicherung reden.

[tkb.ch/devisengeschaeft](http://tkb.ch/devisengeschaeft)



**Thurgauer  
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN



QUELLGEBIETICH

**Jetzt  
beraten  
lassen!**

## **Erfolgreich zusammenarbeiten in der MS365-Cloud – mit Konzept!**

Der grösste Benefit der digitalen Transformation ist das digitale Wissensmanagement. Es unterstützt in beinahe allen Arbeitsprozessen, beschleunigt sie und verbessert die Qualität. Wir begleiten Sie als Spezialisten für Sharepoint-Online, Teams und MS365-Apps bei der Einführung neuer Konzepte und der Schulung Ihrer Mitarbeitenden. Lassen Sie sich beraten! Telefon 058 345 75 75 oder [weiterkommen.ch](http://weiterkommen.ch).